Auftakt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

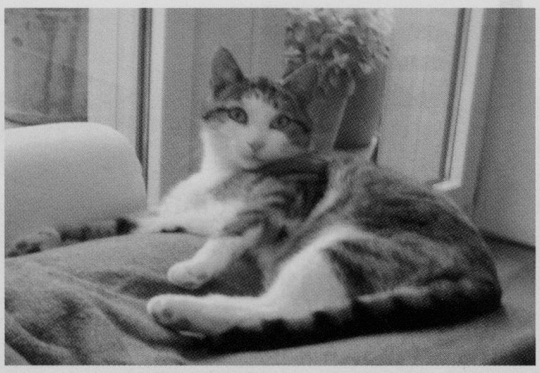
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUCH DAS NOCH ...

Vermisst: Kater «Spitex»



Manchmal meint es das Schicksal mit Haustieren wirklich nicht gut: Ein Kater, der sich verlaufen hat, hört auf den Namen «Spitex», braucht aber selber dringend medizinische Pflege (angerissene Kralle). So steht es im Inserat der Familie, die «Spitex» im Zürcher Seefeld vermisst. Seinen Namen übrigens hat der arme Kater erhalten, weil er von Anfang an ein kränkliches Tier war. Für die Spitex also ist «Spitex» nicht gerade Image fördernd. Deshalb, lieber «Spitex», geh sofort nach Hause und lass dich pflegen! An uns soll's nicht fehlen: Sachdienliche Hinweise zum Verbleib von «Spitex» leitet die Redaktion gerne an seine besorgte Familie weiter. ❑

Neue AHV-Nummer

Der Bundesrat hat die Revision des AHV-Gesetzes zur Einführung der neuen AHV-Versichertennummer auf den 1. Dezember 2007 in Kraft gesetzt. Somit kann in der AHV wie geplant per Stichtag 1. Juli 2008 auf die neue, 13-stellige AHV-Nummer umgestellt werden. Für die Versicherten besteht kein Handlungsbedarf. Sie werden rechtzeitig von Arbeitgebenden resp. Ausgleichskassen informiert. Ein Merkblatt ist unter www.bsv.admin.ch (AHV, Projekte, neue AHV-Nummer) abrufbar. ❑

Günstige Generika

Der Bundesrat hat eine weitere Massnahme zur Senkung der Medikamentenpreise beschlossen. Generika, die neu in die Spezialitätenliste aufgenommen werden, müssen mindestens 40 Prozent günstiger sein als das entsprechende Originalpräparat. Diese Massnahme tritt auf 1. Januar 2008 in Kraft. ❑

Alte Menschen sind au

Laufend erscheinen in der Schweiz und in Deutschland Publikationen mit Porträts und Geschichten alter Menschen. Die meisten Bücher richten den Fokus auf positive Seiten des Alters. Besonders beliebt für Porträts sind alte Frauen. Aus den vielen Neuerscheinungen hier drei Hinweise:

• Im Buch «Schöne Aussichten! Über Lebenskunst im hohen Alter» von Paula Lanfranconi (Text) und Ursula Markus (Bilder) kommen 20 hochbetagte Menschen zu Wort. So unterschiedlich die Porträtierten sind, allen gelingt es, auf Veränderungen und Einbussen im Alter flexibel zu reagieren (Schwabe Verlag Basel).

DEZEMBER-ZITAT

Man wird nie neues Land entdecken, wenn man immer das Ufer im Auge behält.

aus Vietnam

Forschungsprojekt Altersdiskriminierung

Die Fachhochschule St. Gallen führt – unter anderem zusammen mit Pro Senectute Schweiz – ein Forschungsprojekt zu Formen und Häufigkeit von Altersdiskriminierung durch. Finanziert wird das Projekt vom Schweizerischen Nationalfonds. Die Ergebnisse sollen in Weiterbildungskursen für Personen, die mit älteren Menschen arbeiten, umgesetzt werden und eine Diskussion über politische Massnahmen gegen Altersdiskriminierung anstossen. In einer ersten Phase werden Berichte über konkrete Alltagserlebnisse gesammelt. Auf der Homepage des Projektes (www.altersdiskriminierung.ch) können interessierte Personen mittels eines Formulars persönliche Erlebnisse schildern. Es ist auch möglich, telefonisch oder per Post an der Erhebung teilzunehmen: FHS St. Gallen, Institut IFSA, Benjamin Moser, Industriestrasse 35, 9401 Rorschach, 071 844 48 81. ❑

Aus: Vorsicht, Medizin! Von Gerhard Kocher (Ott Verlag).

Kurzer Aufenthalt

Die durchschnittliche Verweildauer in Akutspitälern hat sich seit 2002 um beinahe einen Tag reduziert und betrug 2006 noch 8,2 Tage. Dabei nahm die Aufenthaltsdauer älterer Patientinnen und Patienten überdurchschnittlich ab. Die Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigen ausserdem, dass die Kosten der Spitalversorgung seit 2002 im Jahresmittel um 3,2% zunahmen und 2006 für den Akutbereich 14,4 Mia. Franken betrugen. ❑

Kurze Ausbildung

An der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz schlossen 14 Frauen und Männer eine zweijährige Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF / zum diplomierten Pflegefachmann HF ab. Laut der Schulleitung sind sie schweizweit die ersten Personen, die diese Ausbildung in zwei Jahren absolvieren konnten, weil sie mit dem Abschluss der Berufslehre als Fachangestellte Gesundheit über eine einschlägige Grundbildung verfügten. ❑

Prävention fördern

Der Bundesrat hat dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) den Auftrag erteilt, bis im Herbst 2008 einen Vorentwurf für neue gesetzliche Bestimmungen zur Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung zu erarbeiten. Als Grundlage für die Erarbeitung des neuen Gesetzes dient der Bericht «Prävention und Gesundheitsförderung in der Schweiz». Dieser wurde als Antwort auf zwei Postulate erarbeitet und hält fest, dass es in Anbetracht der Zunahme von nichtübertragbaren und psychischen Krankheiten neue rechtliche Grundlagen braucht. ❑

DER BUCHTIPP

dem Büchermarkt «in» ...

• Wie kluge Frauen alt werden, was sie tun und was sie lassen – so heisst das Buch der bekannten Historikerin und Autorin Heidi Witzig. Sie hat zehn Frauen im Alter von 63 bis 90 Jahren interviewt, darunter die Psychologin Julia Onken. Sabina Bobst hat die Frauen fotografiert. Erschienen ist das Buch im Verlag Xanthippe.

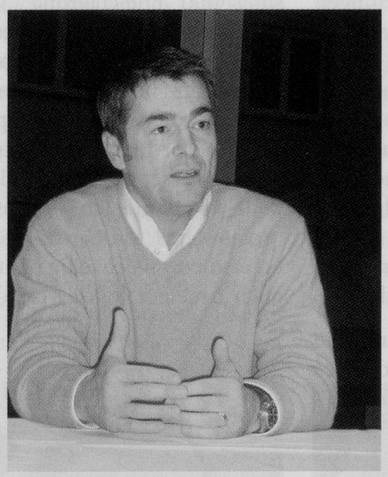
• Im Buch «Das volle Leben» lässt Susanne Schwager zwölf Frauen, alle über 80-jährig, aus ihrem langen Leben erzählen. Neben bekannten Frauen wie Anne-Marie Blanc und Emilie Lieberherr kommen auch unbekannte Frauen zu Wort. Die Fotos stammen von Marcel Studer und erschienen ist das Buch im Verlag Wörterseh. ❑

«Nix verstanden» ist nicht immer harmlos

Menschen, die nicht verstehen, was auf dem Beipackzettel eines Medikamentes steht oder was ihnen ein Arzt oder eine Ärztin sagt, leben gefährlich. Jedenfalls wenn es nach einer Langzeitstudie geht, die in den USA durchgeführt wurde. Über 3000 Patientinnen und Patienten wurden vor zehn Jahren befragt und getestet, inwieweit sie die Anweisungen der Pharmaindustrie und der Ärzteschaft verstehen. Jeder vierte Befragte bestand den Test nicht, insbesondere bei den über 65-Jährigen. Nach sechs Jahren stellte man fest, dass fast 40 Prozent dieser Gruppe gestorben waren, während es bei der «verstehenden Gruppe» lediglich 20 Prozent waren. ❑

Schauspieler Stefan Gubser zu Gast bei Spitex

Der Film «Hello Goodbye» von Stefan Jäger, der im Oktober Premiere hatte, setzt sich auf eindrückliche Art mit Sterbehilfe auseinander. Er zeigt, dass Sterben zum Leben und Loslassen zum Lieben gehört. Auf Einladung der Spitex MeilenUetikon berichtete Hauptdarsteller Stefan Gubser, wie er sich vor den Dreharbeiten über zwei Jahre lang mit dem Thema auseinandergesetzt hatte, und beantwortete Fragen der Spitex-Mitarbeitenden, die zuvor den Film gesehen hatten. Der Film habe ihn persönlich sehr gefordert, erklärte Gubser, und er habe zuerst Abstand gebraucht, bis er sich wieder auf die Thematik habe einlassen können. Dank der Rolle in diesem Film habe er nun aber die Angst verloren, mit Betroffenen und Angehörigen, aber auch Pflegenden – wie



das Beispiel Spitex zeigt – über Abschied und Sterben zu sprechen. Für weitere Informationen zum Anlass: qualitaet@SpitexMeilenUetikon.ch. ❑

Vielfältige Kundschaft – spannend und herausfordernd

Liebe Leserinnen und Leser

Vor sieben Jahren stand ich für einen Tag am Spitex-Stand an der «Gesund 2000» in Basel. Als bleibenden Eindruck nahm ich mit, dass sehr viele der Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz keine Ahnung hatten, was die Spitex leistet – nicht einmal die Kerndienste waren bekannt: «Spitex? Ah ja, die bringen doch den Leuten die Mahlzeiten nach Hause.» Das war damals bei vielen der Wissensstand. Es ist davon auszugehen, dass sich dies – nicht zuletzt dank vermehrter Öffentlichkeitsarbeit – geändert hat. Mit sieben Porträts von Klientinnen und Klienten zeigen auch wir in diesem Schauplatz auf, wie vielfältig Spitex-Einsätze sind.

Damit werden aber auch Fragen aufgeworfen. Zwar gehören umfassende Spitex-Dienstleistungen in städtischen Zentren und grösseren Organisationen vielerorts zum Alltag. Aber was ist mit kleineren Organisationen? Wird man – ohne weitere Zusammenschlüsse – fachlich und zeitlich aufwendige Einsätze den Spezialdiensten oder privaten Organisationen überlassen müssen? Und wo bleibt dann die viel gepriesene Einheit der Spitex? Lesen Sie dazu die Überlegungen von Johannes Zuberbühler auf Seite 11. Er stellt die Kundschaft ins Zentrum und fordert: «Die Spitex muss offener werden – organisatorisch und in ihrem Denken.»

In der Rubrik «Persönlich» schildert die langjährige Spitex-Fachfrau Monika Niederer, wie sich die Hilfe und Pflege zu Hause aus ihrer Sicht entwickelt hat. Und sie kommt – als frühere Skeptikerin gegenüber Fusionsideen – zum Schluss, dass grössere Betriebe nicht zuletzt für die Angestellten eine Bereicherung sind.

Bei all den Diskussionen um Strukturen und Spezialisierung gilt es, warnende Stimmen nicht zu überhören. In der Gastkolumne (Seite 13) fordert Carlo Knöpfel von der Caritas Schweiz die Spitex und die Politik auf, den sozialen Aspekt der Organisation nicht ausser Acht zu lassen. Oder wie er es ausdrückt: Angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen muss die Spitex – trotz leistungs- und qualitätsorientierten Vorgaben – wieder ihre alte Rolle der sozialen Integration übernehmen.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen des Redaktionsteams, eine anregende Lektüre, für die kommenden Festtage ruhige und besinnliche Momente und alles Gute im Neuen Jahr.

Christine Aeschlimann
Geschäftsleiterin
Spitex Kantonalverband AR